

Zwischenfall in der Dämmerung

Von G. S. S.

Norman Gatsby sah auf einer Bank in den öffentlichen Anlagen. Es war gegen halb sieben Uhr abends im frühen März, und die Dämmerung war verdunkelnd eingetreten, eine durch das schwache Mondlicht und viele Straßenlampen gemilderte Dämmerung. Dieser Anblick gefiel Norman und paßte zu seiner augenblicklichen Stimmung. Die Dämmerung schien ihm die Stunde der Besiegten. Männer und Frauen, die gekämpft und verloren hatten, die ihr verlorenes Glück und ihre begrabenen Hoffnungen soweit wie möglich vor den Nachforschungen der Neugierigen verborgen, kamen in dieser Zwielichstunde hervor, wenn ihre schützenden Kleider, ihre gebeugten Schultern und unglücklichen Augen undemerkbar oder jedenfalls unerkannt blieben. Gatsby hatte auch seine Enttäuschungen erlitten, wenn auch auf anderem Gebiet; sein Herz war augenblicklich verbittert und verbärtet, und er war nicht abgeneigt, ein gewisses zynisches Vergnügen bei der Beobachtung dieser Wanderer zu finden, die ledernausgleich die dunklen Wegstreifen zwischen den Lampenlichtern entlanghüpfeten.

Auf der Bank sah neben ihm ein älterer Herr mit einer Miene kopfschüttelnden Trostes, vermutlich dem letzten Anflug von Selbstachtung eines Menschen, der aufgegeben hatte, irgend jemandem oder irgend etwas erfolgreich die Stirne zu bieten. Er gehörte unverkennbar jenem elenden Orchester an, nach dessen Flöte niemand tangt. Als er zum Gehen aufstand, stellte sich Gatsby vor, wie er in einem Familienkreis zurückkehrte, wo man ihn dankte und er keinerlei Ansehen genoss, oder in ein freudloses Mietzimmer, wo seine Fähigkeit, eine Wochenrechnung zu bezahlen, Anfang und Ende des von ihm erwarteten Interesses bildete. Seine Gestalt löste sich langsam in den Schatten auf, und sein Platz auf der Bank wurde fast augenblicklich von einem jungen Mann eingenommen, der zwar recht gut gekleidet, dessen Miene aber kaum munterer war als die seines Vorgängers. Wie am die Tatsache zu unterstreichen, die Welt verfährt schlecht mit ihm, schaffte sich der Neuanfänger, als er sich setzte, durch einen laut vernehmbarsten Fluch Erleichterung.

„Sie scheinen nicht sehr rosigger Laune zu sein“, sagte Gatsby. Der junge Mann wandte sich ihm mit einem Blick voll empfindsamer Freimütigkeit zu, der Gatsby sofort auf der Haut sein ließ. „Sie wären auch nicht rosigger Laune, wenn Sie sich in der Klemme befinden würden, in der ich stehe“, sagte er. „Ich habe das Dünne angefangen, was ich je im Leben gemacht habe.“

„Ja?“ sagte Gatsby gelassen. „Ich kam heute nachmittags nach London und wollte im Patagonian-Hotel absteigen“, fuhr der junge Mann fort, „als ich hin kam, entdeckte ich, daß es vor einigen Wochen abgerissen worden war und jetzt ein Schauspieltheater an seiner Stelle stand. Der Taxifahrer empfahl mir ein anderes Hotel, und ich ging dorthin. Ich schrieb nur eben ein paar Zeilen an meine Angehörigen, um ihnen meine Adresse mitzuteilen, und dann ging ich aus, um Seife zu kaufen — ich hatte sie einzupacken vergessen und hatte Seife vergessen. Dann bummelte ich ein wenig in der Stadt umher, trank ein Glas in einer Bar und betrachtete die Anlagen, und als ich wieder zu dem Hotel zurückkehren wollte, da

merkte ich plötzlich, daß ich mich meines Namens oder auch nur der Straße, in der es gelegen war, nicht mehr entsann. Eine nette Verlegenheit für jemanden, der keinerlei Freunde oder Verwandte in London hat! Ich bin ohne einen Heller, denn ich ging nur eben mit einem Schilling in der Tasche, der für die Seife und das Glas Bier draufging, auf die Straße hinunter. Und hier bin ich nun, irre mit zwei Pence in der Tasche umher und weiß nicht einmal, wo ich die Nacht zubringen soll.“

Gatsby schweig. „Ich nehme an, Sie sind der Ansicht, ich habe Ihnen ein ziemlich unwahrscheinliches Märchen aufgetischt“, sagte der junge Mann mit einem leisen Vorwurf in der Stimme. „Durchaus nicht unmöglich“, sagte Gatsby abwägend, „ich erinnere mich, daß mir einmal genau dasselbe in Amsterdam passiert ist, noch dazu waren wir damals zu zweit, was die Geschichte noch ungläublicher macht. Zum Glück erinnerten wir uns, daß das Hotel an einem Kanal gelegen war, und als wir auf den Kanal stiegen, konnten wir auch unser Hotel wiederfinden.“

„Ja, in einer ausländischen Stadt wäre es nicht so schlimm“, sagte der junge Mann lebhaft, „man könnte zu seinem Konsul gehen und eine kleine Anleihe bei ihm machen. Aber hier in seinem Heimatland ist man viel verlorener, wenn man in eine Klemme gerät. Wenn ich nicht einen anständigen Menschen finde, der meiner Geschichte Glauben schenkt und mir etwas Geld leiht, scheint mir eine Nacht auf dem Hofen fast zu blühen.“

Er legte viel Wärme in die letzte Bemerkung, so als wolle er seiner Hoffnung Ausdruck geben, Gatsby würde vielleicht seine Bitte erfüllen. „Freilich“, sagte Gatsby langsam, „der schwache Punkt in Ihrer Geschichte ist der, daß Sie die Seife nicht vortreiben können.“

Der junge Mann tastete rasch die Taschen seines Mantels ab — und sprang dann plötzlich hastig auf. „Ich muß sie verloren haben!“, murmelte er ärgerlich. „Ein Hotel und ein Stück Seife an einem Nachmittag zu verlieren, weckt den Gedanken an eine absichtliche Unvorsichtigkeit“, sagte Gatsby; aber der junge Mann wartete kaum mehr ab, bis der Satz zu Ende war. Er stieg den Fußpfad mit hochgehobenem Kopf und einer Miene gehetzter Geschäftigkeit hinunter.

„Schade!“ grübelte Gatsby. „Dieses Ausgehen, um ein Stück Seife zu besorgen, war gerade der überzeugende Punkt in der ganzen Geschichte, und doch war es gerade diese Einzelheit, die ihn zu Fall brachte. Wenn er den glänzenden Vorbedacht gehabt hätte, sich mit einem Stück Seife zu versehen, das mit der ganzen Sorgfalt eines Drogistenladens verpackt und versiegelt war, so wäre er auf seine Art ein Genie gewesen.“

Mit dieser Überlegung erhob sich Gatsby, um zu gehen — und stieß einen überaus trübsinnigen Ausruf aus: Auf dem Boden neben der Bank lag ein kleines ovales Päckchen, verpackt und versiegelt mit der ganzen Sorgfalt eines Drogistenladens. Es konnte nichts anderes sein als ein Stück Seife. Im nächsten Augenblick eilte Gatsby den dämmerungsbedunkelten Weg entlang —

Der Gedanke drehte sich mit fast feindseliger Gebärde um, als Gatsby ihn anließ.

„Der Kronzeuge für die Wahrheit Ihrer Geschichte ist aufgetaucht“, sagte Gatsby, indem er dem jungen Mann das Stück Seife hinhielt, „es muß aus Ihrer Manteltasche geschlüpft sein,

als Sie sich hinsetzten.“ Ich fand es, nachdem Sie fort waren, auf dem Boden liegen. Sie müssen meine Ungläubigkeit entschuldigen, aber der Schein sprach wirklich recht gegen Sie, und jetzt, nachdem ich mich schon einmal auf die Seife berufen habe, muß ich mich wohl Ihrem Spruch beugen, wenn Ihnen mit einem Darlehen von einem Pfund gedient ist...“ Der junge Mann tat hastig alle Zweifel in dieser Frage ab, indem er das Geld einsteckte. „Hier ist meine Besuchsliste mit meiner Anschrift“, fuhr Gatsby fort, „ein beliebiger Tag während dieser Woche ist recht zur Rückgabe, und hier haben Sie die Seife.“

„Ein Glück, daß Sie sie gefunden haben“, sagte der junge Mann und dann — mit einem leisen Beben der Stimme — stammelte er ein paar Dankesworte und machte sich davon.

Als Gatsby an der Bank vorbei kam, wo sich das kleine Drama abgespielt hatte, sah er einen anderen Mann darunter herumstochern und suchte und erkannte seinen ursprünglichen Nachbarn auf der Bank.

„Haben Sie etwas verloren?“ fragte er.

„Ja. Ein Stück Seife.“

(Deutsch von G. u. S. Wagenfeld)



Hier spricht die Deutsche Arbeitsfront

Bezeichnung erfolgt lt. Preisliste

An alle Betriebsführer und Handwerksmeister im Kreis Zschopau.

Wiederum gehen Tausende von Jungens und Mädels in die Sommerlager der DAV und des DAVM, Mädels und Jungens in größtenteils in Heime und die Jungen der DAV in gute Zelte.

Sinn und Zweck der Sommer- und Gemeindefestlager braucht nicht mehr erläutert zu werden. An eines aber möchte ich nochmals erinnern: Aus allen Kreisen und Städten der Bevölkerung kommen die Junats und Mädels, um dieses herrliche Gemeindefestleben in solch einem Lager, wo nationalsozialistischer Kameradschaftsgeist und Disziplin gepredigt und gepflegt wird, mitzuerleben. Diese beiden Eigenschaften brauchen wir genau so notwendig für unsere Betriebsgemeinschaften. Ich bitte daher alle Betriebsführer und Handwerksmeister, in ihren Betrieben sich als Werber für die Sommerlager einzusetzen, sowie diese auch finanziell zu unterstützen.

Der Erfolg für die Betriebsgemeinschaft wird groß sein! Heil Hitler! (ges.) Wolf, Kreisobmann.

Wetterausichten für Mittwoch

Wetterhin unbefriedigend zu vereinzelten Niederschlägen neigendes Wetter.

(Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.)

Hauptredakteur: Heinz Voigtländer, zugleich verantwortlich für den gesamten Textteil und Bilderdienst. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Willy Schmidt, sämtlich in Zschopau. Rotationsdruck und Verlag: Wochenblatt für Zschopau und Umgegend, Richard Voigtländer in Zschopau. Zur Zeit ist Preisliste 8 gültig. DA V über 2006.

Kaffee Friedrich Hotel Augustusburg **Gesellschaftstanz** nachm. **Damenkaffee** Sonntags
 direkt im Walde Konditorei Villenkolonie Ruf 446 **Heinricher Garten — Freudenzimmer** mit Konzert und Tanz **Konzert und Tanz**

Ämtliche Anzeigen

Der Amtshauptmann zu Zschopau hat im Einvernehmen mit den Bürgermeistern der Städte Frankenberg, Zschopau und Oederan eine Polizeiverordnung über Verwendung von Hunden als Jagdtiere erlassen. Diese Polizeiverordnung liegt bei der Amtshauptmannschaft Zschopau und in sämtlichen Gemeinden des Bezirks zur Einsichtnahme aus.

Der Amtshauptmann.
 J. A.
 (ges.) Wende, Assessor.

Bekanntmachung

Die Ausgabe der Zettscheine

für Zschopau erfolgt zu den angegebenen Zeiten an die Bezugsberechtigten der Buchhaben

A—R am Donnerstag, dem 7. Juli 1938, von 8—12 Uhr
 S—Z am Donnerstag, dem 7. Juli 1938, von 2—4 Uhr
 S—Z am Freitag, dem 8. Juli 1938, von 8—12 Uhr im Vorraum des Rathauses.

Die Infrage kommenden Bezugsberechtigten werden gebeten, die Ausgabezeiten im Interesse einer reibungslosen Ausshändigung der Scheine streng einzuhalten. Nachweise über das Nettoeinkommen einer vollen Lohnwoche sind vorzulegen. Die Nichtschie werden an den Bekanntmachungstafeln angeschlagen. Aufgrund dieser Nichtschie kann jeder Einwohner feststellen, ob er zum Empfang der Zettscheine berechtigt ist. Die Wohlfahrtsunterstützungsempfänger haben die Kontrollkarte vorzulegen. Wer im Arbeitsamt hier keine Zettscheine erhält, scheidet bei dieser Ausgabe aus.

Wer falsche Angaben macht und die Maßnahmen der Reichsregierung in der Fettversorgung unberechtigt ausnützt, wird bestraft.

Die Zettscheine sind in den maßgebenden Zschopauer Geschäften sofort zur Abkempfung vorzulegen, damit in der Vieferung der Fettwaren keine Verzögerung eintritt.

Zschopau, den 5. Juli 1938.
 Der Bürgermeister.
 Müller.

Am 3. Juli 1938 verschied plötzlich und unerwartet unser Mitglied

Walter Scheffler

Wir verlieren in ihm einen zuverlässigen und treuen Siedlerkameraden, dem wir stets ein ehrendes Andenken bewahren werden.

Zschopau, am 5. Juli 1938
 Siedlergemeinschaft Zschopau
 „DKW-Siedlung“

SPORTHOTEL FINKENBURG

Glanzpunkt von Zschopau

Jeden Mittwoch
S. UHR. TEE
 Anschließend Gesellschaftstanz
 Um gültigen Besuch bittet Georg Glanz

Werdet Mitglied der NSB.

Mittwoch, den 6. Juli
Greifensteinspiele—
Frohauer Hammer
 Abfabri 1/2 Uhr Markt,
 NR. 1.50

Omnibusfahrten G. Lanzich
 Ruf 769

Futterkartoffeln
Häcksel
 empfiehlt
Georg Heinig

Bei
telefonisch

Mitten aus einem schaffensreichem Leben verschied plötzlich und unerwartet an seinem schwerem, mit großer Geduld ertragenem Kriegsteiden mein lieber, treusorgender Mann, unser lieber Vater, Schwager und Schwiegersohn,

Paul Walter Scheffler

in seinem 46. Lebensjahre.

In tiefer Trauer
Frau Milda Scheffler geb. Gleditzsch
 nebst Kindern
 und Hinterbliebenen.

Zschopau, den 5. Juli 1938.
 Die Beerdigung findet Donnerstag, 1/1 Uhr, von der Behausung aus statt.

Trauerdrucksachen

Trauerbriefe und -Karten
 Kranzschleifen, Dankkarten

liefern wir in den verschiedensten Ausführungen, nötigenfalls innerhalb zwei Stunden - Reichhaltiges Papierlager!

Zschopauer Tageblatt und Anzeiger

Fernruf: Nr. 712

Für die zahlreichen und wohlthuenden Beweise herzlicher Anteilnahme, die uns bei dem schmerzlichen Verlust unseres lieben Entschlafenen, Herrn

Karl Louis Knöbel

durch Wort, Schrift, Blumenspende und ehrendes Geleit entgegengebracht worden sind, sprechen wir nur hierdurch unseren herzlichsten Dank aus.

Die trauernde Gattin und Kinder.

Gornau und Dittersdorf, am 4. Juli 1938.

aufgegebenen Anzeigen kann der Verlag keine Haftung für richtige Wiedergabe übernehmen! Kostenlose Berichtigungen od. kostenfreie Wiederholung der Anzeigen können deshalb nicht erfolgen.

Zschopauer
Tageblatt
und Anzeiger